

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

46 (24.2.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1046255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1046255)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpußseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 46.

Mittwoch, den 24. Februar 1886.

XII. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 22. Febr. In einer der nächsten Sitzungen des Herrenhauses erfolgt die Beerdigung der neuberufenen Mitglieder v. Riebesel und Bischof Kopp. Die Verathung des Polenantrages (Dernburg u. Gen.) im Herrenhause soll am Freitag stattfinden.

In einem Circularerlass vom 5. d. M. hat sich der Minister des Innern wiederholt prinzipiell gegen die Einführung eines Checkverkehrs bei den Sparkassen ausgesprochen.

Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf über den Verkauf von Kunstbutter bestimmt, daß die Geschäftsräume und Gefäße, worin Kunstbutter feilgeboten wird, die deutliche und unverwischbare Inschrift „Verkauf von Kunstbutter“ tragen müssen. Kunstbutter im Sinne des Gesetzes sind der Milchbutter ähnliche Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt. Wie die Begründung ergibt, beträgt die Gesamtproduktion von Kunstbutter in Deutschland jährlich 15 Millionen Kilogramm im Werthe von 18 Millionen Mark.

Die Zuckersteuerkommission hat gestern die dritte Lesung ihrer Beschlüsse beendet. In § 2 (Ausfuhrvergütung) wurde die in zweiter Lesung angenommene Bestimmung bezüglich des Würfelzuckers wieder gestrichen und damit die Klassifikation der Regierungsvorlage wieder hergestellt. In die Bestimmung über die steuerfreien Niederlagen wurde auf Anregung des Regierungskommissars, Geh. Rath Boccius, ein Zusatz aufgenommen, wonach die angelagerten Zucker für alle Ansprüche der Steuerbehörde ohne Rücksicht auf die Rechte Dritter haften. Die Strafbestimmungen erhielten nur den Zusatz, daß dieselben auch auf Hinterzählungen u. bezüglich der steuerfreien Niederlagen angewendet werden. Vor der Schlussabstimmung erklärte Abg. Dieze-Barby, er werde zwar jetzt für das Gesetz stimmen, die Ausführung desselben werde aber, abgesehen von der wahrscheinlichen Ablehnung Seitens des Bundesraths, schon deshalb unmöglich sein, weil eine neue Krisis in der Zuckerindustrie unmittelbar bevorstehe, wie das erhebliche Sinken der Preise in letzter Zeit beweise. Die Kommission nahm das Ganze der Beschlüsse mit 12 gegen 5 St. an. Mit Nein stimmten u. A. Dr. Meyer-Halle, Rohland von den Freisinnigen und Trimborn vom Centrum.

In der Reichstagskommission über den vom Abg. Lenzmann eingebrachten Gesetzentwurf, betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafsaft, gab der Reichskommissar die Erklärung ab, von den verbündeten Regierungen sei bis jetzt ein Beschluß über die Stellung, die von ihnen zu der vorliegenden Frage einzunehmen sei, nicht gefaßt. Wenn er unter diesen Umständen nicht in der Lage sei, Namens derselben bindende Erklärungen abzugeben, so

gläubte er sich doch zu der Annahme berechtigt, daß dieselben einem Gesetzentwurfe, welcher einen Entschädigungsanspruch wegen erlittener Untersuchungshaft festsetze, ihre Zustimmung nicht ertheilen würden. Ebensovienig würden sie nach seiner Auffassung sich damit einverstanden erklären, daß jedem im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen eine Entschädigung für die erlittene Strafsaft zuerkannt werde. Die Freisprechung im Wiederaufnahmeverfahren biete bei des letzteren gegenwärtiger Gestalt keine Gewähr, daß man es mit wirklich Unschuldigen zu thun habe, da dieselbe häufig nur aus dem Grunde erfolge, daß das ursprünglich vorhandene Beweismaterial in Folge der natürlichen Wirkung des Zeitablaufs an Kraft verloren habe. Allen Interessen werde am besten entsprochen, wenn man die Gewährung der Entschädigung in das Ermessen der Landesherren oder des Kaisers stelle und diesen die erforderlichen Mittel zur Verfügung stelle. Von diesen Gesichtspunkten erscheine es ihm unter der Voraussetzung, daß man die Entschädigung aus Reichsmitteln beschaffen wolle, als das Richtige, sich darauf zu beschränken, zur Verfügung des Kaisers oder des Reichskanzlers einen entsprechenden Titel in den Etat einzustellen.

Die Ankündigung, daß der Staatsrath wieder einmal berufen werden soll, hat allgemein überrascht. Man hatte geglaubt, die Befragung dieser Körperschaft sei ein ebenso übermünder Standpunkt, wie die des Volkswirtschaftsraths, der durch die Ablehnung des Tabakmonopols den Credit eingebüßt hat. Eine Reihe hochwichtiger Gesetzentwürfe sind in jüngster Zeit ausgearbeitet worden, ohne daß der Staatsrath zur Begutachtung herangezogen worden wäre. Wir erinnern nur an das Branntweinmonopol, die kirchenpolitische Novelle, die Polenvorlagen. Man fragt sich vergeblich, wozu der Staatsrath dienen soll, wenn er bei der Vorbereitung solcher Gesetze nicht zur Mitwirkung herangezogen wird. Und was soll ihm jetzt vorgelegt werden? Es müßte doch etwas Neues, Wichtiges im Werke sein. Es könnte die Vermuthung aufkommen, daß der Staatsrath bereits über die nach Ablehnung des Branntweinmonopols zu ergreifenden Maßregeln der preussischen Gesetzgebung, die Schanklicenzsteuer, befragt werden soll. Allein es wäre dies bloß eine Vermuthung, für die ein positiver Anhaltspunkt nicht vorhanden ist. Uebrigens hat der „Staatsanzeiger“ gestern die Einennung zweier neuer Mitglieder gemeldet, der Directoren im auswärtigen Amt Graf Barchem und Hellwig. Man wird darum nicht gerade auf den Gedanken zu kommen brauchen, daß es sich bei der bevorstehenden Berufung um Fragen der auswärtigen Politik handle. Es waren in neuerer Zeit auch mehrere Stellen des Staatsraths erledigt, u. A. durch den Tod des Oberbürgermeisters Becker und des Geh. Rathes v. Philipsborn; der

letzte hatte bekanntlich ebenfalls dem auswärtigen Dienst angehört.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Der nationalliberale Bezirksverein für Berlin N. hielt am Montag seine Generalversammlung unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Lorzing ab. Der Landtagsabgeordnete Dr. Reinhold sprach sehr eingehend und unter großem Beifall über die Polenfrage im Reichstage und im Abgeordnetenhaus. Nach einer lebhaften Discussion, an der sich u. A. auch der Abg. Dr. Sattler betheiligte, wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt ihre rückhaltlose Zustimmung zu der wahrhaft nationalen Politik der Regierung in der Polenfrage und zu dem Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 30. Jan., durch welchen diese Politik auf das Kräftigste unterstützt wird, insbesondere spricht sie den Abgeordneten der nationalen Partei ihren Dank für ihr patriotisches Verhalten in dieser Angelegenheit aus.“

Der „Freisinn. Ztg.“ zufolge sind vom 28. Januar bis 16. Februar dem Reichstage nicht weniger als 3233 Petitionen (darunter viele mit vielen Tausenden von Unterschriften) gegen das Branntweinmonopol zugegangen. Dasselbe Blatt versichert, daß die Stellung des Centrums gegen das Monopol durch die Einbringung der kirchenpolitischen Vorlage nicht verändert sei. Ein Gleiches behaupten auch die ultramontanen Blätter.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Febr. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Stephan, v. Bronsart, v. Caprivi.

In erster und zweiter Verathung werden die Zusatzabkommen zum Velpostvertrage und das Uebereinkommen betr. den Postauftragsdienst nebst den Schlussprotocollen ohne Discussion genehmigt.

Es folgt die zweite Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Herstellung eines Nordostseecanals. (Referent: Abg. Boermann.)

§ 1 der Regierungsvorlage: „Es wird ein für die Benutzung durch die deutsche Kriegsmarine geeigneter Schifffahrts-canal von der Elbmündung über Rendsburg nach der Kieler Bucht unter der Voraussetzung hergestellt, daß Preußen zu den auf 156 Millionen Mark veranschlagten Herstellungskosten desselben 50 Millionen Mark im Voraus gewährt“, wird von der Commission zur unveränderten Annahme empfohlen.

Abg. Graf Behr (Reichsp.) fragt, ob die von Preußen beizutragenden 50 Millionen auf einem Brette zu erlegen seien und ob sich der Betrag event. herabmindern könne. Staatssecretär v. Bötticher verneint letzteres. Die Zahlung selbst werde ratenweise geschehen.

### 45 Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Die empörten Wasser führen Schlamm mit sich,“ erwiderte Louis mit den Worten Madeleine's, „dennoch bringt uns der Strom das wahre und echte Kleinod der Freiheit und Menschlichkeit. Ich weiß doch jetzt, auf welcher Seite das Recht ist.“

Er wollte noch weiter reden, aber Hortense legte sich in's Mittel.

„George und Louis werden müde und hungrig sein, laß mich erst für sie sorgen,“ sagte sie und führte, ehe die Marquise etwas erwidern konnte, Beide hinweg.

„Louis,“ sagte Hortense, sobald sie sich mit George und dem Bruder allein sah, „wie konntest Du vor der Mutter nur solche Ansichten austragen?“

„D, er hat sich noch sehr gemäßig ausgedrückt,“ lächelte George, „Sie sollten einmal sein Urtheil über den Tod des Königs hören.“

„Ich mache kein Hehl daraus,“ entgegnete Louis trotzig. „Ludwig Capet hat Frankreich verrathen und den Feind in's Land gelockt, ihm ist nur sein Recht widerfahren, wie bewundere ich den großen Danton, der muthig ausgerufen: „Die verbündeten Könige bedrohen uns, wir schleudern ihnen als Fehdehandschuh den Kopf eines Königs vor die Füße!“

Das junge Mädchen starrte voll Entsetzen auf den Bruder, sie kannte ihn nicht wieder.

Eine kurze Zeit hatte hingereicht, ihn, den Sohn eines der ältesten Adelsgeschlechter der Bretagne, zum feurigen Republikaner zu machen!

„Ich bitte Dich, Louis,“ rief sie, „verbirg wenigstens vor der Mutter Deine republikanischen Gesinnungen.“

„Was verlangst Du von mir! Ich soll heucheln, ich soll meine Ueberzeugung verleugnen?“ rief der junge Mensch mit Pathos. „Ist das eines Berneuil würdig! Nein, offen will

ich mich zu der dreifarbigigen Fahne bekennen, ihr folgen zu der Vertheidigung meines geliebten Vaterlandes. Mein Aufenthalt im Schlosse wird nur von kurzer Dauer sein.“

„Wie, Du willst in die republikanische Armee eintreten,“ rief Hortense, „das bricht der Mutter das Herz. Willst Du Dich der Gefahr aussetzen, auf dem Schlachtfelde Deinem Bruder Hippolyt gegenüber zu stehen?“

„Ich werde nicht gegen die Vendsker streiten, sondern nur gegen die Fremden, die von unseren Prinzen und Emigrierten gegen Frankreich gehetzt worden sind.“

„Bruder, Bruder, ich warne Dich,“ bat Hortense, „das Leben unserer Mutter hängt nur an einem Faden, die Krankheit, die sie verzehrt, ist noch keineswegs gehoben, sondern es ist nur eine Pause eingetreten. Siehe Dich vor, daß Du sie nicht tödest.“

Louis nagte trotzig an die Unterlippe und schien wenig geneigt, auf ihre Ermahnung zu hören, als aber die Schwester zärtlich ihre Arme um ihn schlang und ihre Bitte wiederholte, fühlte er sich doch überwunden und versprach vorsichtig zu sein.

George sah in einer seltsamen Bewegung dem Gefühls-austausche zwischen den Geschwistern zu.

Hortense hatte ihn freundlich, achtungsvoll und dankbar empfangen; aber er vermiffte doch die Wärme, die er ihr entgegenzutrug.

Hatte er nicht ein größeres Recht auf ihre Zärtlichkeit als dieser Knabe?

Er mußte klar sehen, keine Stunde wollte er länger warten, sein Wort war eingelöst, jetzt war es an der Marquise, ihr Versprechen zu halten.

Leise entfernte er sich und kehrte zu Frau von Berneuil zurück.

Er mußte sie allein sprechen.

Die Marquise hatte sich Hortense's Anordnungen nicht widerlegt, weil sie sich schwächer fühlte, als die willensstarke Frau ihre Kinder sehen lassen wollte.

Das lang ersehnte und nun doch unerhofft gekommene

Wiedersehen ihres Sohnes hatte sie tief erschüttert, und seine Aeufzungen über die Republik waren ihr wie ein Schwert in die Seele gedrungen.

Was sie geahnt und befürchtet hatte, das sah sie beim ersten Zusammentreffen mit dem irregeleiteten jungen Manne bestätigt.

„Zu spät, zu spät,“ seufzte sie, „das Gift ist in seine Seele geträufelt, ich habe ihn wieder und dennoch ist er mir verloren!“

Wie gebrochen sank sie in ihren Stuhl zurück, es überkam sie eine Schwäche, die ihr wohlthätig das Bewußtsein ihres großen Seelenleides nahm. Sie versank in eine schlafähnliche Betäubung.

Schritte in ihrer Nähe weckten sie auf.

Erschrocken auffahrend, rief sie: „Wer ist hier?“ und sie öffnete die Augen. „D, George, Du bist es, was willst Du von mir?“ fügte sie, schon wieder ruhiger geworden, hinzu.

„Muß ich Ihnen das erst sagen, Frau Marquise?“ fragte George mit ruhiger Stimme, durch die doch ein Vorwurf klang. „Ich habe mein Versprechen gehalten und Ihnen den Sohn wieder gebracht.“

„Das hast Du gethan, George, und ich danke Dir dafür; aber wie ist er wieder gekommen!“ versetzte die Marquise, die so ganz erfüllt von der gemachten Entdeckung war, daß andere Erwägungen und Erinnerungen daneben gar keinen Raum fanden, „er ist in dem fürchterlichen Nantes zum Jacobiner gemacht worden.“

„Ist das denn meine Schuld?“ fragte George nicht ohne Heftigkeit.

„Wäre er früher zurückgekommen,“ begann die Marquise mehr mit sich als zu Cadoudal sprechend, lenkte jedoch, als sie ihn empört auffahren sah, schnell ein. „Es ist nicht Deine Schuld, Du konntest es nicht schneller bewerkstelligen, dennoch ist es geschehen.“

„Und würde in kürzerer Zeit auch geschehen sein,“ antwortete George. „Louis von Berneuil ist neuen Eindrücken

Abg. Behm (d.-f. Hosp.) bittet, über dem Canalbau die Elbcorrection bei Cuxhaven nicht aus dem Auge zu verlieren.

Abg. v. Schalscha (Centr.) wünscht Transporteinrichtungen in Obereschlesien, durch welche eine Verschiebung der industriellen Absatzverhältnisse durch den Nordostseecanal zu Ungunsten Obereschlesiens vermieden werde.

Abg. Füllke (nat.-lib.) bittet um Berücksichtigung der deutschen Production, namentlich der bayerischen Steinbrüche, bei dem Canalbau.

Staatssecretär v. Bötticher: Den Interessen der deutschen Industrie und der deutschen Arbeit werde selbstredend nach Möglichkeit entsprochen werden, wie dies ja auch beim Bau des Reichstagsgebäudes geschehe. Bestimmte Zusagen, daß die eine oder die andere Gegend besonders berücksichtigt werden sollte, könne er natürlich nicht machen. Die Beforgnisse, die namentlich in der schlesischen Kohlenindustrie in Bezug auf die Wirkung des Canals auf den Kohlenabtrieb bestehen, seien unbegründet. Die Kustkohle werde in den Ostseehäfen mit der schlesischen Kohle nie concurriren können. Uebrigens werde den Wünschen der schlesischen Industriellen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Abg. Dr. Papellier (d.-fr.) verwendet sich gleichfalls für eine Berücksichtigung der bayerischen Steinbrüche, die er nur vor den ausländischen speciell den bequem gelegenen schwedischen Brüchen bevorzugt wissen will.

Abg. Brömel (h.-fr.) führt aus, daß im vorliegenden Falle nur die allgemeinen Interessen von Handel und Verkehr, sowie der Schiffahrt in Betracht kommen könnten, nicht Local- und Specialinteressen.

Abg. Dr. Hänel (d.-fr.) vermißt die Discussion über die anlässlich der Canalfrage auftauchenden Specialinteressen in dem preussischen Landtag. Hier im Reichstag könne es sich nur um die großen Gesichtspunkte handeln.

Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.) entgegnet auf die Ausführungen v. Schalscha's, daß der Ruhrkohlenbergbau seine Förderung durch Eisenbahntarif-Ermäßigungen und Vermehrung der Verkehrswege erwarte.

§ 1 wird einstimmig angenommen; ebenso und debattelos § 2. § 3 der Vorlage lautet: „Von den nicht zur Kaiserl. Marine gehörigen Schiffen, welche den Canal benutzen, ist eine entsprechende Abgabe nach einem vom Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrathe festzustellenden Tarife zu entrichten.“

Die Commission schlägt folgende Fassung vor: „Von den nicht zur Kaiserl. Marine und zur Bauverwaltung gehörigen Schiffen, welche den Canal benutzen, ist eine entsprechende Abgabe zu entrichten. Die Festsetzung des zu erlassenden Tarifs wird weiterer gesetzlicher Regelung vorbehalten.“

Abg. Gamp (Reichsp.) begründet einen vom Grafen Behr eingebrachten Antrag, wonach die Tariffestsetzung durch den Kaiser in Verbindung mit dem Bundesrathe erfolgen und der Tarif dem Reichstage zur Kenntnissnahme vorgelegt werden soll. Ferner ist der Antrag auf Annahme folgender Bestimmung gerichtet: „So weit in einem Jahre die Einnahmen die durch Unterhaltung und Betrieb des Canals entstehenden Kosten, sowie 3 1/2 pCt. Zinsen des vom Reiche aufgewendeten Vaucapitals übersteigen, fließen dieselben bis 3 1/2 pCt. des von Preußen geleisteten Präcipualbeitrags diesem Staate zu.“

Abgg. Frigen (Centr.) und Hammacher (nat.-lib.) befürworten einen Antrag des Abg. v. Schalscha, wonach bis zum Ablauf des ersten Betriebsjahres der Kaiser die Tarife feststellt, während später gesetzliche Regelung folgen soll.

Staatssecretär v. Bötticher plädiert gegen gesetzliche Feststellung der Tarife, während

Abg. Dr. Hänel (d.-fr.) für gesetzliche Regelung der Tarife vom Tage der Eröffnung ab eintritt.

Staatssecretär v. Bötticher spricht gegen den Antrag Behr. Der Antrag Behr wird zurückgezogen.

Der Commissions-Antrag wird mit der vom Abg. v. Schalscha beantragten Modification angenommen.

Der Rest der Vorlage wird debattelos ohne Abänderung angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 22. Febr. Am Ministerische: v. Puttkamer, Lucius, v. Bronsart, v. Bötticher, v. Scholz, Friedberg, v. Gögler und Kommissarien.

Auf der Tagesordnung stehen die vier Polengelege; zunächst die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen. Zum Worte melden sich 19 Redner für, 20 gegen die Vorlage.

Abg. v. Wierzbinski erklärte sich gegen die Vorlage, die ein Ausfluß der Leidenschaft und deshalb auch so mangelhaft begründet sei. Man wolle die Polen ausrotten; das polnische Element, dessen Existenzberechtigung man doch nicht ganz in Abrede stellen könne, sei aber ohnehin schon erheblich zurückgebrängt. Trotzdem werde das polnische Volk, welches sich in mehr als hundertjähriger Knechtschaft erhalten habe, auch weiter lebensfähig bleiben. Uns wird der Sieg bleiben, Ihnen die Unehre und Schande. (Beifall bei den Polen.)

Präsident v. Köller bezeichnet die letzte Wendung als parlamentarisch unzulässig.

Minister Dr. Lucius erwidert, daß er sich, nachdem die politische Seite der Vorlagen auf das Ausgiebigste bei der Debatte über den Antrag Achenbach behandelt worden, lediglich darauf beschränken könne, die sociale und wirtschaftliche Seite derselben zu erörtern. Dieselben trügen keinen offensiven, sondern einen defensiven Charakter. Die Regierung erachte es für ihre Pflicht, Bestrebungen entgegenzutreten, die auf die Herstellung eines selbstständigen Polen hinausläufen. Die Geschichte der letzten 50 Jahre beweise, daß diese Bestrebungen sehr ernst zu nehmen seien. Die Vorlagen bedeuteten also einen Akt der Selbstwehr, dem sich keine lebenskräftige Regierung werde entziehen können. Es sei früher erörtert worden, in welchem Zustande des Verfalls die polnischen Landesheile auf die preussische Regierung überkommen seien, welche letztere es stets für ihre Aufgabe angesehen habe, den Nothstand dieser Provinzen abzustellen. Noch einer der letzten Regierungsakte Friedrichs des Großen habe diesen Zweck verfolgt. In derselben Richtung seien die Maßnahmen ergangen, welche der Ober-Präsident von Flottwell getroffen habe; nur werde jetzt mehr Gewicht auf die Errichtung bäuerlicher Besitzungen und auf die Sesshaftmachung der arbeitenden Bevölkerung gelegt werden. Woher die Kolonisten zu nehmen seien, das sei eine schwierige Frage. Aber alle Schwierigkeiten dürften nicht abhalten, an dieses Projekt heranzutreten. Man habe gefragt, weshalb man nicht die Domänen für diesen Zweck verwende. Aber dieselben seien in dem Zustande, in dem sie 1820 bestanden, zur Deduction der Staatsschulden bestimmt. An eine Veräußerung von Domänen in größerem Umfange sei deshalb nicht zu denken, um so weniger, als der Domainenbesitz in Posen und Westpreußen nicht sehr umfangreich und auch jetzt schon in deutschen Händen sei. Der mit diesen Vorlagen verfolgte Zweck würde also durch die Auftheilung der Domänen nicht erreicht werden. Auch sei zu berücksichtigen, daß die Domänen gegenwärtig noch auf eine Reihe von Jahren verpachtet seien. Daher empfehle sich nur der Erwerb von polnischen Besitzungen. Gegen die polnische bäuerliche Bevölkerung sollten sich die Maßregeln nicht richten, dieselbe wolle man vielmehr schätzen vor einer Agitation, welche sie unzufrieden machen wolle mit der preussischen Regierung. Die geforderte Summe sei gewiß nicht zu hoch gegriffen. Aber die 100 Millionen würden nur als Betriebsfonds aufgefaßt werden müssen, welchem die Einnahmen aus der Veräußerung und Verwaltung der angekauften Grundstücke wieder zuließen sollten, und so werde sich auch mit dieser Summe der beabsichtigte Zweck wohl erreichen lassen. Ueber die Thätigkeit der Immediatcommission wolle er nur einige allgemeine Andeutungen machen. Dieselbe werde wohl in erster Linie als eine beratende und begutachtende Körperschaft eingerichtet werden müssen. Dies und die Einzelheiten würde die Commission zu regeln haben, an welche die Vorlage ja unzweifelhaft verwiesen werden. Die Aufgabe, welche die Vorlage verfolge, werde über ein Menschenalter bedürfen für ihre Lösung, und sie werde nur verwirklicht werden können, wenn die Regierung bereitwillig Unterstützung bei dem preussischen Landtage und bei allen patriotischen Elementen finden werde.

Abg. v. Benda erklärt, daß er mit seinen politischen Freunden der Vorlage sympathisch gegenüberstehe. Bedenken im Einzelnen werde die Commission zu erledigen haben. Er beantrage, die Vorlage sofort an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Der geforderte Betriebsfonds von 100 Millionen könne hoch erscheinen; aber man müsse in Betracht ziehen, daß die Summe nicht als fonds perdu bewilligt werde, sondern daß dieselbe in einem rentablen Grundbesitz angelegt werden solle. Was die Frage der Ansiedlung betreffe, so werde es für die Commission sich vielleicht empfehlen, die Errichtung von Rentengütern in Erwägung zu ziehen. Dieselbe möge aber daran denken, daß eine große Aufgabe auch nur in großem Stil erfaßt und gelöst werden könne.

Abg. v. Huene bedauerte, daß der Minister sein statistisches Material nicht der Vorlage beigegeben habe. Jedenfalls gehe aus den angeführten Zahlen hervor, daß der polnische Grundbesitz sich ständig vermindert habe, daß also die allgemeine Begründung der Vorlage von dem Ueberfluthen durch polnische Elemente absolut unzutreffend sei. Die Begründung sei so allgemein gehalten, so mangelhaft, daß er nur das Resonant bedauern könne, welches auf so schwacher Grundlage ein solches Gebäude zu bauen beauftragt wurde. Von der Verwendung von Domänen sei schon keine Rede mehr. Nur von den Forsten habe der Minister nicht gesprochen. Die Oberförster würden über die Ansiedlungen in den Wäldern nicht sehr erbaut sein; denn Wilddiebereien und Holzdiebstähle würden dann an der Tagesordnung sein. Wenn die Regierung bauen läßt, dann wird es sehr theuer. Wo sollen die Colonisten herkommen? Wer auch nur ein polnisches Idiom spricht, der ist nicht zu gebrauchen; auch Katholiken kann man nicht gebrauchen. (Widerspruch rechts.) Friedrich II. war ehrlich, er verlangte nur Protestanten. Man wird schon nach Westfalen und Rheinland gehen müssen; denn die Schwaben werden nicht mehr nach Posen gehen. Was soll mit den Besitzern und Arbeitern werden? Wenn die früheren Besitzer ihr Geld im Auslande deponiren können, dann werden sie viel schlimmere Agitatoren werden, als jetzt. Die Arbeiter muß man doch behalten, auch wenn sie Polen sind; oder sollen die etwa zu Bettlern gemacht werden? Wie soll denn der Verkauf bewerkstelligt werden? Es wird dann eine Anzahl Gitteragenten — natürlich echt germanischer Rasse — die Sache in die Hand nehmen. Auch die Herren, welche sich mit einem gewissen nationalen Schwung über manche Bedenken hinwegsetzen, werden bei dieser Berathung doch wohl noch einen bißen Kopf bekommen. Die 100 Millionen Mark, wenn sie erst bewilligt sind, werden den Staat mit 4 Millionen Mark Zinsen belasten, denn die Einnahmen seien nicht einmal begründet. Welche Acte sollen denn stempelfrei sein. Soll das für alle Ewigkeit gelten, oder nur für den Ankauf? Wie kommt man aber dazu, gewisse Staatsbürger von den Stempelzahlungen zu befreien? Und nun der Bericht, der erstattet werden soll! Ein Rechenschaftsbericht wird das nicht werden; denn das Haus hat kein Recht, einzugreifen, man kann sich nur darüber unterhalten, aber hat nichts zu sagen! Und die Commission? Wer soll die Mitglieder wählen? Der Landtag oder die Regierung? In letzterem Falle empfehle ich die Herren v. Tiebemann-Bomst und Dr. Wehr-Deutsch-Krone als besonders gesinnungstüchtig und polenfreundlich. (Lebhaft.) Unter dem Staatsministerium könnten die Landtagsmitglieder nicht stehen. Das läßt ihre Stellung als Volksvertreter nicht zu. Das Gesetz stellt die Mitwirkung der Landesvertretung bei wichtigen finanziellen Dingen in Frage. Ein solches Gesetz kann man doch nur unter gewissen zwingenden Umständen annehmen. Das soll nun die polnische Ueberfluthung sein. Wo soll sie herkommen? Die Thore sind gesperrt, da müßten ja die Todten aus den Gräbern aufstehen. Wenn man das Gesetz in Verbindung mit den anderen ansehe, dann komme man zur Ablehnung. Man könne das Kriegrecht nicht proclamiren, wenn kein Krieg da sei. Man scheine den Culturkampf localisiren zu wollen. Wir glauben dem Frieden am Besten zu dienen, wenn wir gegen eine solche Politik entschieden Front machen. (Beifall im Centrum.)

(Schluß folgt.)

sehr schnell zugänglich, läßt sie aber auch ebenso schnell wieder fallen; er wird von seinen republikanischen Anwandlungen schnell wieder geheilt sein.“

So tröstlich der Marquise diese Zusicherung klang, fühlte sie sich doch unangenehm berührt davon, daß Caboudal sich herausnah, ihr gegenüber ein solches Urtheil über ihren Sohn zu fällen.

Mit einer vornehm abweisenden Handbewegung sagte sie darum:

„Lassen wir das; er ist und bleibt ein Verneuil, das ist meine Zuversicht. Du wolltest mit mir reden.“

„Frau Marquise,“ sagte der Chouan, indem er sich bemühte, den in ihm aufstehenden Jörn zu dämpfen, „Sie erinnern sich, daß ich eine Bedingung, oder sagen wir einen Preis, für die Rückführung Ihres Sohnes aus Nantes stellte. Muß ich Ihnen den Wortlaut unserer damaligen Unterredung wiederholen?“

„Nein,“ sagte die Marquise, die nun auf einmal begriff, daß die Stunde der Entscheidung gekommen sei und der entschlossene junge Parteiführer da vor ihr sich nicht hinhalten lassen wollte.

Mit dieser Erkenntniß kehrte der merkwürdigen Frau plötzlich ihre ganze geistige Elasticität zurück.

Sie richtete sich aus der gebeugten Haltung, in welcher sie bisher noch verharrt hatte, zu ihrer vollen Höhe auf und wiederholte:

„Nein, ich habe es nicht vergessen, wenn ich auch nicht erwartet hätte, daß Du mich sogleich in der ersten Stunde an die Zahlung mahnen würdest. Aber gleichviel, ich bin bereit, Dir mein Wort zu halten.“

„Sie bewilligen mir Hortense's Hand!“ rief George, vor Freude erglühend. „D, haben Sie tausend Dank; Sie geben mir das Leben, Sie geben mir den Muth und die Spannkraft, unserer heiligen Sache noch ferner mit meinem letzten Blutstropfen zu dienen.“

Er ergriff die Hand der Marquise und drückte sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen.

Sie ließ ihn gewähren und sah mit einem weichen, gütigen Blick auf ihn nieder.

„Ungezügelter Mahner,“ lächelte sie, „wärest Du nicht gekommen, so hätte ich Dich zu mir bescheiden lassen. Meinst Du, ich wollte mich einer Verpflichtung entziehen?“

„Verzeihung!“ bat der junge Mann. „D, die Ungewißheit ist zu unerträglich.“

„Und doch bin ich nicht Diejenige, bei welcher Du Dir Gewißheit holen kannst,“ lenkte die Marquise klug ein; „Du weißt, was ich Dir gesagt habe: ich zwingte meine Tochter nicht, nur mit ihrem freien, unbeeinflussten Willen wird Hortense die Deine. Hat sie Dir ihr Wort gegeben?“

„Noch nicht ausdrücklich, aber sie weiß es, daß ich sie liebe, sie hat mich von Kindheit an gern gehabt, sie ist es, die mich zum heiligen Kampfe begeistert hat, ich kann nicht ohne sie leben!“ rief George.

„So gehe zu ihr und frage sie,“ versetzte die Marquise, „und tretet ihr vor mich Hand in Hand, so soll es an meiner Einwilligung nicht fehlen. Gehe, George, gehe.“ Ihre Augen, ihre Hand deuteten nach der Thür. „Gehe,“ wiederholte sie, „ich erwarte Euch.“

„Hole Dir den Bescheid,“ flüsterte sie, als er sich entfernte hatte. „Ich weiß, wie er ausfällt, und doch“ — fügte sie mit leiser, ersterbender Stimme hinzu — „ich kann mich dessen nicht freuen. Was ich gehofft vom Stolze der Tochter des alten Hauses, das wird hervorgerufen durch ein Gefühl, das einer Verneuil noch weit weniger würdig, das ein Verbrechen an unseren Ahnen ist. D, es ist weit gekommen mit uns, Louis ein Republikaner, Hortense —“

Schluchzen erstürte ihre Stimme.

George Caboudal hatte mit langsamen und zögernden Schritten das Zimmer der Marquise verlassen; dem Freudenrausche, in den ihn ihr schnelles, bereitwilliges Eingehen auf seine Wünsche versetzt, war eine plötzliche Niedergeschlagenheit gefolgt.

„Was sagst Du? Sie liebt Dich, sie muß Dich lieben, es kann, es darf nicht anders sein,“ beschwichtigte er sein so

stürmisch pochendes Herz. „Du hast sie errungen, warum bangst Du, die Hand auszustrecken, nach dem, was Dein ist? Mein,“ fuhr er fort, „mein nur mit ihrem Willen. Als ob die Mutter das erst zu bestimmen brauchte! Meine Liebe ist heiß, aber rein, ich brauche keinen Zwang und wäre auch zu stolz, ihn auszuüben.“

„Fort, fort,“ unterbrach er sein Selbstgespräch, „mache dieser Dual ein Ende.“

Mit schnellen Schritten schlug er den ihm sehr wohl bekannten Weg nach Hortense's Zimmer ein und pochte mit fester Hand an.

Ein leises „Herein“ antwortete ihm.

Er öffnete — Hortense stand mitten im Zimmer.

„Du bist es, George,“ sagte sie mit freundlicher Gelassenheit, „ich habe Dich erwartet.“

Mit einem Sprunge war George an ihrer Seite und ergriff ihre Hand.

„Du hast mich erwartet, Du weißt, Hortense, was ich Dir zu sagen habe?“

Sie neigte mit leiser Bejahung das Haupt.

„Ich war bei Deiner Mutter, sie hat mich an Dich gewiesen, sie erwartet uns,“ fuhr George glühend fort, „treten wir Hand in Hand vor sie hin, so will sie unseren Bund segnen. Hortense, sprich ein einziges Wort, sage mir, willst Du mein Weib sein?“ fuhr George in leidenschaftlicher Erregung fort. „Doch was frage ich noch lange, ich weiß es ja, eine Liebe wie die meine kann nicht unerwidert sein. Wir gehören zu einander, unsere Geschicke waren verknüpft seit unserer Geburt, seit unserer Kindheit! Hortense, meine Geliebte, mein Leben, meine Seele, komm' an mein Herz!“

Er breitete die Arme aus und wollte sie an sich ziehen, aber sie wich einen Schritt zurück und strackte abwehrend die Hand aus.

(Fortsetzung folgt.)

## Marine.

\* **Wilhelmshaven**, 23. Febr. (Telegramm des Wilt. Tageblattes.) S. M. Kreuzerfregatte „Elisabeth“, Kommandant Kapit. J. S. Schering, ist am 19. Febr. in Freetown (Westafrika) eingetroffen und hat am 20. Febr. die Reise fortgesetzt. — S. M. Kreuzerkorvette „Luise“, Kommandant Korv.-Kapit. Graf v. Hanguw, ist am 22. Febr. in Havana eingetroffen und beabsichtigt, am 4. März wieder in See zu gehen.

S. M. Kreuzerkorvette „Marie“ haben sich der bisherige Kommandant Kapitän J. S. Kroffius mit zweimonatlichem Urlaub nach Berlin und der bisherige 1. Offizier gen. Korvette, Korv.-Kapit. Herz, mit vierwöchentlichem Urlaub ebenfalls nach Berlin begeben.

Es haben ferner Urlaub angetreten: Kapit.-Lieut. Delrichs auf 6 Wochen nach Berlin, Kapit.-Lieut. Herrmann auf 45 Tage nach Berlin und Danzig, Lieut. J. S. Walther I auf 45 Tage nach Neubrandenburg (Mecklenburg-Strelitz), Faber auf 45 Tage nach Braunschweig, Richter auf 45 Tage nach Königsberg i. P., v. Dassel auf 45 Tage nach Barendorf bei Lüneburg, v. Burski auf 45 Tage nach Stuttgart.

## Soziales.

\* **Wilhelmshaven**, 23. Febr. Im regierungsseitigen Auftrage werden zur Zeit durch das königliche Landrothsamt durch Umfrage bei den Armenvorstehern und den hier bestehenden Wohltätigkeitsvereinen Ermittlungen über die Ausdehnung der Armenpflege im städtischen Gebiete von Wilhelmshaven angestellt. Es scheint, als wenn man höheren Orts von der Voraussetzung ausgeht, als wenn zur Zeit hier eine besondere Nothlage und außergewöhnlich viel unterstützungsbedürftige Personen vorhanden seien, für welche die jetzige Armenpflege nicht ausreicht. Erfreulichweise ist dies jedoch nicht der Fall. Obwohl der Winter ungewöhnlich lange anhält, wird die städtische Armenverwaltung nicht stärker als früher in Anspruch genommen; im Gegentheil ist eher eine Abnahme der Zahl der unterstützungsbedürftigen Personen zu constatiren. Daß übrigens hierorts die bezüglichen Verhältnisse im Allgemeinen so günstige sind, ist neben unserer geordneten Armenpflege in erster Linie dem erfolgreichen Wirken der hier bestehenden Vereine, des „Vaterländischen Frauen-Zweigvereins“ sowie des aus Frauen gebildeten „Wohltätigkeitsvereins“ zu danken und möchten wir bei dieser Gelegenheit noch einen besonderen Appell an die besser situirten Einwohner der Stadt richten, dem Streben jener Vereine nach Kräften förderlich sein zu wollen.

\* **Wilhelmshaven**, 23. Febr. In der Innen-Jade ist vom Marientief bis zur Genius-Bank starker Eisgang. Bei Schillighörn ist auf den Watten und im Fahrwasser Treibeis. Bei Wangeroog ist das Fahrwasser frei, auf den Watten aber viel Eis.

\* **Wilhelmshaven**, 23. Febr. Die ausgedehnte große Fläche des neuen Hafensassins ist schon seit längerer Zeit zugefroren und hat nach den vorhandenen Spuren im Eise schon verschiedene Personen in Versuchung geführt, im neuen Hafen Schlittschuh zu laufen, obgleich der Zugang zu demselben nur an einigen wenigen Stellen möglich und überdies das Betreten des ganzen Terrains streng verboten ist. Ein glücklicherweise noch gut abgelaufener Unfall, der sich gestern ereignet hat, lehrt übrigens, daß das Eis des Hafensassins, in welchem zur Zeit 7 Meter Seewasser steht, durchaus nicht überall haltbar ist. Ein an der Granitsteinbekrönung am östlichen Ufer arbeitender Steinhauer hatte gestern Nachmittag das Mißgeschick, daß ihm von oben sein Hammer auf das Eis herabfiel. Um denselben wieder zu erlangen, befestigte er am Ufer ein Seil und ließ sich an demselben auf die Eisfläche herab. Bemüht, den herabgefallenen Hammer zu erreichen, brach er durch das Eis und wäre unfehlbar ertrunken, wenn er nicht zum Glück noch das Seil in der Hand behalten hätte. Seine Hülferufe lockten denn auch verhältnismäßig schnell einige Leute herbei, die eine lange Leiter herbeiholten, da der Mann nicht allein im Stande war, aus dem Wasser mit Hilfe des Taues hoch zu gelangen. Mittelfst der Leiter gelang es denn auch, den Mann wieder nach oben zu bringen, nachdem er allerdings eine verhältnismäßig lange Zeit in dem eisigen Wasser hatte zubringen müssen. Hoffentlich äußert das unfreiwillige kalte Bad keinen Nachtheil auf seine Gesundheit.

\* **Wilhelmshaven**, 23. Febr. Im „Leerer Anzeigebblatt“ lesen wir Folgendes: Wie verlautet, wird der Thierarzt H. Meyer von hier am 1. April d. J. zum Leidwesen vieler Viehbesitzer hiesiger Gegend seinen Wohnsitz behufs Uebernahme eines beamteten Postens von Leer nach Wilhelmshaven verlegen. Derselbe hat sich als Arzt großes Vertrauen und weit über die Grenzen hiesiger Bezirke hinausgehenden Ruf erworben. — Da der Thierarzt Romann ebenfalls seinen Wohnsitz am 25. d. M. nach Hünfeld verlegt, wird ein fleißiger Thierarzt in Leer für seine Thätigkeit ein ergiebiges Feld finden.

\* **Wilhelmshaven**, 23. Febr. Gestern hielt der hiesige Bürger-Gesang-Verein eine Versammlung ab, in welcher die Mitglieder Kenntniß davon nahmen, daß der bisherige Präsident sein Amt niedergelegt hat. Es wurde beschlossen, die Neuwahl des Präsidenten bis zu der im März stattfindenden Generalversammlung, in welcher die Vorstandswahl vorzunehmen ist, auszusetzen und die Führung der Geschäfte dem Vicepräsidenten zu übertragen. Ferner wurde beschlossen, für die Wintermonate Döbber's Restaurant und für die Sommermonate die Parkrestauration als Vereinslokal zu benutzen. Es wurde als wünschenswerth bezeichnet, daß der Verein aus der Bürgerschaft noch Zuwachs an Mitgliedern als active Sänger erhält. — An dem in Varel am 27. Juni d. J. abzuhaltenden Sängerefest wird sich der Bürgergesangverein betheiligen.

\* **Wilhelmshaven**, 23. Febr. Am nächsten Mittwoch wird unsere Marinekapelle im Concertsaal des Parkrestaurants ein großes humoristisches Faschnachtsconcert geben, für welches ein Programm mit lauter launigen Piecen aufgestellt wird. Da derartige Concerte hier stets regen Beifall finden, wird voraussichtlich auch dem angekündigten guter Besuch zu Theil werden.

\* **Wilhelmshaven**, 23. Febr. Der gestern vom Malergesangverein „Flora“ in Burg Hohenzollern veranstaltete Maskenball hatte sich zahlreichem Besuches zu erfreuen. Das Fest ist gut verlaufen und hat den Theilnehmern sicher das erhoffte Vergnügen gebracht.

Heute finden öffentliche Maskenbälle im Saal des Herrn Böttcher in Lothringen, sowie im Saale zur Arche in Belfort statt.

**Wilhelmshaven**. Eine wichtige Entscheidung ist in höchster Instanz für Viehhändler getroffen worden. Vor den Viehmärkten findet bekanntlich oft schon mehrere Tage zuvor der sogenannte Vorverkauf in Ställen statt. In Schmalkalden (Reg.-Bez. Kassel) wurden auf geschlossene Anzeige mehrere Viehhändler unter Anklage der Gewerbesteuerhinterziehung gestellt, weil sie auf diese Art, ohne im Besitze eines Gewerbescheines zu sein, gekauft und verkauft hatten. Die Angeklagten gingen bis an die höchste Instanz, wurden aber überall abgewiesen und sowohl in Strafe wie auch in die Kosten verurtheilt.

## Aus der Umgegend und der Provinz.

**Varel**. Ueber den Bau der Eisenbahn von Bochhorn nach Varel bezw. Ellenferdamm erfährt die Dd. Ztg., daß die Baukosten zu rund 1 Mill. Mark veranschlagt worden sind. Die bekannte Bankiersfirma Erlanger und Söhne in Frankfurt a. M., die vielfach in Eisenbahnen, namentlich Pferdebahnen arbeitet, soll sich bereit erklärt haben, die Bahn auszuführen und zu betreiben, falls von den Interessenten 300 000 M. als verlorenen Zuschuß hergegeben werden. Von dieser Summe sollen etwa 160 000 M. durch Einzelbesitzer gezeichnet worden sein, den Rest erwartet man von den Gemeinden zu erhalten. Man ist hier der Ansicht, daß, wenn dieser Bahnbau zu Stande kommt, eine Weiterführung nach Nordenham nur noch eine Frage der Zeit ist; die Bahn Varel-Nordenham ist bekanntlich schon lange Gegenstand sehnsüchtiger Wünsche, weil man durch dieselbe das kaufsfähige Butjadingen mehr nach hier zu ziehen hofft. — Während man sich also in Varel mit allerlei frohen Hoffnungen trägt, wird man in Westerbede über den Bau der Bochhorner Bahn weniger erfreut sein. Da diese nämlich normalspurig in Aussicht genommen ist, so würde mit der Ausführung derselben jede Aussicht auf Verlängerung der Schmalspurbahn Dohlt-Westerbede nach Norden über Bochhorn hinaus bis zur Staatsbahn schwinden. Diese Erweiterung der Schmalspurbahn war aber nicht allein schon beim Bau derselben geplant, sondern sie bildete bis auf den heutigen Tag den naturgemäßen Wunsch der Westerbeder.

**Norderney**, 17. Febr. Seitdem unsere Fischerflotte unter den Dänen sicher vor Anker liegt, huldigt die Bevölkerung ganz den verschiedenen Wintervergünstigungen: hier amüsiert man sich mit „Klooschießen“, dort sieht man mit alten „Schlurren“ um die Wette werfen, während noch andere, und dies sind die meisten, sich am Schlittschuhlaufen erfreuen. Hierzu bieten die überschwemmten Ländereien bei der etwa 2500 Meter vom Dorfe entfernten, in den Dänen belegenen Meierei die beste Gelegenheit und entrollt sich dort den Augen ein recht „bewegtes“ Bild; jeden Nachmittag tummeln sich daselbst 400 bis 500 Personen (Jung und Alt) auf dem Eise, die dann Abends unter Gesang und Scherz dem Heim zuhilen. — Die Verbindung mit dem Festlande ist in diesem Winter noch in keiner Weise gehemmt, denn das Postschiff „Kronprinzessin Victoria“ hat alle Tage gefahren; nur einmal wurde die Post vorsichtshalber übers Watt befördert. (Anz. f. Harl.)

**Hannover**, 20. Febr. In dem Personenzuge, welcher in der Nacht zum Freitage 2 Uhr 11 Minuten von hier nach Köln abging, befand sich ein Viehwagen, welcher mit Schafen beladen war; in der Nähe von Herrenhausen angekommen, hat der in Rebe stehende Wagen einen Bandagenbruch erlitten, ist hierdurch entgleist und sind dadurch ca. 50—60 Stück Schafe getödtet resp. beschädigt worden.

## Bermischtes.

— **Leinago**, 20. Febr. Drei Radfahrer fuhrten auf der Chaussee, als ihnen ein Bauernwagen begegnete. Der Lenker des Gespannes belümmerte sich nicht um die Pferde, sondern sah nach den Velozipedisten, die ihn bereits zugerufen, er möge auf die Pferde achten. Die Pferde blieben ganz still, bis die Radfahrer an ihnen vorbei waren, dann bogen sie jedoch von der Seite in den Chausseegraben, die Insassen fielen heraus und wurden überfahren. Die Radfahrer wurden wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, der Staatsanwalt beantragte 50 M. Geldstrafe, der Gerichtshof aber erkannte auf Freisprechung mit dem Bemerkten, „daß jeder Gespannführer wissen muß, daß die Pferde vor Velozipeden scheuen können, daß aber die Radfahrer auch das Recht haben, die Chaussee zu benutzen. Der Fuhrmann habe auf die Pferde zu achten und dieselben zu halten.“

— **Krefeld**, 19. Febr. In dem neuerbauten Wartesaale des Bahnhofes zu Kempen, der momentan provisorisch als Wartesaal 2. Klasse benutzt wird, saß ein Passagier an einem der großen Saalfenster und stärkte sich zur bevorstehenden Reise mit Speise und Trank. Plötzlich wurde die idyllische Ruhe durch einen grellen Ausschrei der Wirthin unterbrochen. Der im besten Dimiren begriffene Herr steht auf, bemerkt zu seinem Entsetzen, wie der eben von Venlo einlaufende Personenzug das Geleise verlassen hat und den Weg auf den Wartesaal zu nimmt. Er springt auf, die Wartenden sind noch nicht aus dem Raum entflohen, da erfolgte ein fürchterliches Krachen wie bei einer furchtbaren Detonation und — die Lokomotive des Zuges steht in ihrer Majestät im Wartesaale. Man denke sich die Angst auch der Passagiere des Zuges. Ob der Lokomotivführer den Dampf nicht zeitig genug gesperrt hatte, oder ob ein anderer Unfall vorliegt, wird die Untersuchung wohl ergeben.

— Der praktische Arzt Dr. Bernhardt in München ist seit einiger Zeit verschwunden; man befürchtet, daß ihm Unglück zugefallen sei. Wie die „N. N.“ berichten, hat Bernhardt ein Testament hinterlassen, durch welches er 60 000 M. zur Entschädigung für unschuldig Verurtheilte aussetzt. Das Reichsgericht soll über die Art der Verwendung entscheiden.

— Ein Hausbesitzer in Frankf. a. M. kaufte vorgestern einen alten Kachelofen, der schon seit mehr als 40 Jahren in einer Manfarde aufbewahrt wurde. Beim Wegnehmen des Ofens fand man ein kleines vergilbtes Packet, das von den Mäusen angefressen war. Das Päckchen enthielt eine Blechbüchse, die mit Gulden- und Goldstücken angefüllt war. Auf dem Boden fand sich ein Zettel vor, auf dem der Inhalt der Büchse genau verzeichnet stand. Es waren im Ganzen 714 Gulden, die der Besitzer im Jahre 1848 unter dem Kachelofen verborgen hatte.

— **Newyork**, 6. Febr. Georg Keller, ein reicher Landwirth in der Nähe von South Bend, im Staate Indiana, beging am 1. Febr. Selbstmord, indem er sich aufhing. Der Mann hatte oft darüber geklagt, daß er zu viel Geld habe und daß seine Erziehung eine zu mangelhafte gewesen sei, um der Borthteile seines Reichthums in geeigneter Weise theilhaftig zu werden.

## Wilhelmshaven, 23. Februar. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
4	Deutsche Reichsanleihe . . . . .	104,95	105,50
4	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	104,90	105,45
3 1/2	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	100,20	100,75
4	Oldenburgische Consols . . . . .	104	105
	Sätze à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Oldenburger Communal-Anleihen . . . . .	101,50	102,50
4	Oldenburger Communal-Anleihen		
	Sätze à 100 M. . . . .	101,75	102,75
4	Entin-Lübeker Prior.-Obligationen . . . . .	102	—
4	Landchaftl. Central-Bandbriefe . . . . .	103,60	104,15
3 1/2	Landchaftl. Central-Bandbriefe . . . . .	98,10	98,65
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M. . . . .	154,70	155,70
3 1/2	Hamburger Staatsrente . . . . .	98,90	99,45
4	Hamburgischer Kreis-Anleihe . . . . .	101,25	102,25
4	Handbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	100,20	100,75
4	Handbr. der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank . . . . .	101,20	101,75
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168,95	169,75
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4,15	4,20
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,35	20,45
	Discout der Deutschen Reichsbank 3/4 %		

## Submission.

Die Lieferung von 20 Tausend Verbundklinkern und 20 Tausend Straßenklinkern zum Bau von Neben-Anlagen zum Ems-Jade-Kanal soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Sonnabend, den 6. März d. J., Nachm. 5 1/2 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Klinkern zum Ems-Jade-Kanal“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur sowie in den Expeditionen des Deutschen Sub-

missions-Anzeigers — Berlin SW., Ritterstraße 55, der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 und des „Deutscher Bau-Unternehmer“ Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 18. Febr. 1886.

## Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Die Lieferung des Bedarfs für 1886/87 an nachbezeichneten Gegenständen soll im Wege der Submission verbunden werden:

1. Reiserbisen, Haarbisen, Piaffababisen, Bisenstiele, Schrubber,
2. Egnäpfe von Fayence, irdene Wasserkrüge, ird. Waschküffeln,

3. etwa 425 cbm fichten Klobenholz,
4. etwa 350 kg weiße Seife, 6000 kg grüne Seife, 3500 kg Soda,

ferner für das Jahr 1886/87:

5. die Straßenreinigung vor den marine-fiskalischen Grundstücken,
6. die Fuhrleistungen zum Transport von Kohlen, Materialien und Utensilien.

Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Besen bezw. Geschir, Seife etc.“ bis vor Beginn des auf den

**2 März d. J., Vormittags 11 Uhr,**

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung (Verwaltungs-Gebäude in der Roonstraße) anberaumten Termin portofrei einzureichen.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und kön-

nen gegen Erstattung der Herstellungskosten abschriftlich mitgetheilt werden.

## Wilhelmshaven, 20. Febr. 1886. Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

## Submission.

Die Hand- und Spanndienste zur Abfuhr des Straßengebrichts von den bestimmten Straßen in Wilhelmshaven vom 1. April d. J. bis zum 31. März 1887 sollen im Wege der Submission von Neuem vergeben werden, wozu Termin auf

**Donnerstag, den 4. März 1886, Mittags 12 Uhr,**

im hiesigen Amtsbureau anberaumt ist, bis zu welcher Zeit bezügliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei auf dem Amtsbureau einzureichen sind.

Die Submissions-Bedingungen können im diesseitigen Bureau während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden und wird noch bemerkt, daß die Abfuhr des Gebrichts von der Bismarckstraße sich nur auf eine Länge von 500 Meter erstreckt.

Wilhelmshaven, 22. Febr. 1886.

## Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

Herr Bürgermeister Feldmann beabsichtigt keine an der Wilhelmstraße und Kaiserstraße hier selbst belegenden

## Häuser

unter für den Käufer günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten wollen sich an den Unterzeichneten wenden. **Carl Reich.** Wilhelmshaven.

Auf sofort oder 1. März ein möbliertes Zimmer mit Kammer zu vermieten. **Bismarckstr. 20.**

**Bekanntmachung.  
Oeffentliche Sitzung  
des Bürgervorsteher-Collegiums**

am  
**Wittwoch, 24. Febr. cr.,**  
Abends 6 Uhr,  
im **Magistrats-Sitzungs-Saale.**  
Tages-Ordnung:  
1) Bericht der Commission, betreffend  
Abänderung des Sparkassen-  
Statuts.  
2) Beratung des Regulativs für  
die Erhebung der Communal-  
steuer.  
3) Neuwahl verschiedener Commis-  
sionen.  
4) Verschiedenes.  
Wilhelmshaven, 20. Febr. 1886.  
Der Bürgervorsteher-Vorführer,  
Aug. Schiff.

**Verkauf.**

Der Viehhändler **Fr. Suse-  
mann** zu FEVER läßt am  
**Donnerstag,**  
den **25. d. Mts.,**  
Nachm. 2 Uhr anf.,  
in **Warns** Behausung zu Seban,  
**30 bis 40 Stück große  
und kleine Schweine**  
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbie-  
tend verkaufen.  
Neuende, 16. Februar 1886.  
**H. C. Cornelissen,**  
Auctionator.

**Trockenstück**

halbmal so leicht wie Gips, prak-  
tisch für alte Häuser, nur zum An-  
heften; ferner:

**Gipsguss**

und **Papiermasse** zur innern  
Aus schmückung, **Mosetten, Sockel-  
Fehlen** etc. in großer Auswahl  
empfehlen

**H. Boschen, Bildhauer,  
Oldenburg i. Gr.**

Klein gebrochener

**Hütten-Coaks**

ist soeben einetroffen und empfehle  
solchen zur geeigneten Abnahme.

**G. Seeliger,  
Bismarckstraße 13**

**Ulmer-Münster-Lotterie!**

Ziehung 27.—29. April  
**Hauptgewinn 75,000 Mk.**  
Original-Loose zu beziehen durch  
die Buchhandl. v. **M. C. Siefken.**

**Nr. 8**

der „**Deutschen Reichs-Fecht-  
Zeitung**“ ist angekommen und ab-  
zuholen in der Expedition des Wil-  
helmshavener Tageblattes.

**Strohauser Plate.**

**Zu verkaufen**  
bestes Gyps- und Dachreith.  
**B. Havßen.**

**Möblirt. Zimmer**

mit **Cabinet** ist per 1. März  
für 20 Mk. pr. Mon. zu vermieten.  
Bismarckstr. 15.

**Gutes Logis**

für 2 anständige Leute.  
Neuendstraße 5.

**Dienstmädchen**

zum 1. Mai verlangt.  
**Frau Daasch,**  
Berl. Noonsstr. 55, 1 Tr.

**Zu vermieten**

zum 1. Mai ein möbl. Zimmer  
nebst **Schlafzimmer.**  
Noonsstr. 82, 1 Tr.

**Gesucht**

zum 1. März im Stadtteil eine  
**kleine Wohnung,** bestehend aus  
Stube, Kammer und Küche.  
Offerten unter **F. A.** befördert  
die Exp. d. Bl.

**Mittelschule.**

Die Anmeldung von Knaben und Mädchen, welche das schul-  
pflichtige Alter erreicht haben und in die unterste Klasse der  
Mittelschule eintreten sollen, wird am

**Donnerstag, den 25. Februar,**  
nachmittags von 5 bis 7 Uhr,

im Konferenzzimmer der Schule an der Königstraße entgegen-  
genommen.

Außer den Kindern, welche das 6. Lebensjahr bereits zurück-  
gelegt haben, dürfen nach der Bekanntmachung der Königlichen  
Regierung vom 26. Oktober v. J. alle diejenigen Kinder zur  
Aufnahme zugelassen werden, welche im Kalenderjahr 1880 ge-  
boren sind.

An dem obengenannten Tage werden auch Anmeldungen  
für andere Klassen der Mittelschule, soweit dieselben bis jetzt  
nicht erfolgt sind, entgegengenommen.

Bei der Anmeldung ist die **Geburtsurkunde** vom  
**Standesamte,** sowie der **Impfschein** vorzulegen.

**Der Schulvorstand.**

Gehrig.

**Höhere Mädchenschule.**

Anmeldungen neuer Schülerinnen für das Schuljahr 1886/87  
bittet der Unterzeichnete im Laufe dieser und der nächsten Woche ent-  
weder mündlich in seiner Wohnung (Kronprinzenstraße 11) täglich  
zwischen 2—3 Uhr, oder schriftlich bei ihm anzubringen. Vorzulegen  
sind Geburts- und Impfschein und, falls das betr. Kind bereits Schul-  
bildung genossen hat, sein letztes Schulzeugniß.  
Wilhelmshaven, den 23. Februar 1886

**Der Unterrichts-Dirigent.**

Jahns.

**Park. Restaurant. Park.**

**Mittwoch, den 24. Februar:**

**Grosses humoristisches**



**Faschnachts-Concert**

ausgeführt von der Capelle der II. Matrosen-Division.

**Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.**

Programm mit Text sind an der Kasse für 10 Pf. zu haben.

**Sehr günstige Lotterie-Offerte.**

**Cölnner Dombau:** Hauptgew. 75 000 M., Zieh. 25./2., Loos 3 $\frac{1}{2}$  M., Liste 20 Pf.  
**Casseler St. Martin:** Hptgw. 100 000 M., Zh. 2./3., Voll-L. 10 M., Liste 50 Pf.  
**Marienburg:** Hauptgew. 90 000 M., Ziehung 19./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.  
**Ulmer Dombau:** Hauptgew. 75 000 M., Ziehung 27./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.  
Alle 4 Loose zusammen mit amtl. Listen franko 20 M.  
General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

**Grosser Ausverkauf.**

Da ich am 1. April mein Geschäft nach **Noonsstr. 102**  
verlege, beabsichtige ich mein Lager vollständig zu räumen, damit  
ich später meiner werthen Kundschaft in allen Artikeln nur  
**Neuheiten** vorzulegen habe.

Hochachtend

**Heinr. Hitzegrad.**

Sämmtliche noch vorräthige Waaren in  
**Galanterie-, Woll- und Weiss-Waaren,  
Schmucksachen etc.**

verkaufe von heute ab bis auf Weiteres

„**Neell zum Einkaufspreis.**“

Auf sämmtliche **Kurzwaaren** gewähre bei den bekannt-  
billigen Preisen

**10% Rabatt.**

Indem ich bitte, dieses mein Vorhaben durch recht regen  
Zuspruch zu begünstigen, zeichne

Hochachtend

**Heinr. Hitzegrad.**

**Casseler St. Martins-Lotterie, enth. 10 000 Gew., mit Hauptgew.**

im Werthe v. **100 000 M., 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M.** etc.

**LOSE 2. Klasse,** deren Ziehung am 2. März t. stattfindet, à 5 Mark, (Porto und Liste 30 Pf.)  
11 Lose 50 Mk., Ref.-Voll-Lose gültig für alle Klassen à 10 Mk., (Porto u. List. 50 Pf.) 11 Voll-Lose 100 Mk.

sind zu haben in allen Lotterie-Geschäften und bei **A. Fuhse, General-Agent, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

**H. F. Christiansen**  
Wäsche-Fabrikant aus Kiel  
wohnt am  
**23., 24. und 25. Februar**  
in  
**Hempel's Hotel.**

Johann Hoff's Malz-Chokolade zur Ernährung  
und Stärkung der verlorenen Kräfte.

**Aerztliche Verordnungen des Johann  
Hoff'schen Malzextrakts (Gesundheitsbier)**  
bei **Blutschucht** und **Verdaunungsschwäche,** der **Malz-Chokolade**  
zur **Stärkung,** des **concentrirten Malzextrakts** für **Lungen-**  
**leidende,** der **schleimlösenden Brust-Malz-Boubons** gegen  
**Seiserkeit.**

Herrn **Johann Hoff,** alleinigen Erfinder der Malzpräparate,  
in Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1.

Berlin, den 3. März 1885. Gartenstraße 2.  
Schon seit längerer Zeit bin ich sehr leidend und zwar in Folge starker  
Blutschucht, so daß ich gezwungen war, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.  
Nachdem ich schon verschiedene Arzneien vergeblich gebraucht habe, empfahl mir  
der Arzt jetzt das Malzbier aus Ihrer berühmten, geschätzten Brauerei, und er-  
suchte ich Sie um gefl. Zusendung von 12 Flaschen Malzextrakt, damit ich, der  
ärztlichen Vorschrift gemäß, mit der Kur beginnen kann.

Ehrentätigst **Clara Fischer,** Lehrerin.  
Die Lehrerin **Frl. Clara Fischer** sieht wegen Blutschucht in meiner ärzt-  
lichen Behandlung und ist eine Kur mit den Hoff'schen Malzpräparaten sehr zu  
empfehlen.

Dr. Hesse, prakt. Arzt.

Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei **Gebr. Dirks.**

Johann Hoff's concentrirtes Malzextract  
für Lungenleidende.

**Vortheilhafte Agentur angeboten.**  
Off. sub „Agentur“ bef. Haasenstein & Vogler, Hannover.

**Joh. Dietz in Jever**  
Stein- und Bildhauer-Geschäft



Liefert  
**Grab-Steinmähler**  
von **Sandstein,  
Marmor, Gra-  
nit** und **Sienit** in  
verschiedenen  
geschmackvollen Mu-  
stern. — Zeichnungen  
in großer Auswahl  
empfehle zur gefl.  
Ansicht.

**Berftenmehl**

Liefere ich jetzt wieder billiger und  
nehme Aufträge freundlichst an.

**J. F. Janssen,**  
Schaarmühle.

In meinem Hause zu Se-  
ban habe ich auf Mai eine freund-  
liche

**Oberwohnung**

zu **vermieten.**

Wilhelmshaven.

**Carl Reich.**

**Zu vermieten**

per 1. Mai mehrere unmoblirte und  
moblirte **Zimmer** (auf Wunsch  
mit Vurschengeläß) im **Rothen  
Schloß 86.**

Zu erfragen im Laden.

**Gesucht**

zum 1. April oder Mai ein  
sauberes

**Dienstmädchen.**

Halbjähriger Lohn 50 Mark.

**Frau Schmidt,**

Nordseebad Wangeroog.

**Gesucht**

ein möblirtes **Zimmer** und **Ca-  
binet** von 2 jungen Leuten.

Offerten nebst Preisangabe unter  
Chiffre **N. 53 z.** sind in der Exp.  
d. Bl. abzugeben.

Neue Malteser  
**Kartoffeln**

pr. Pfd. 30 Pf.  
und

**Prima**  
**Matjes-Häringe**

empfehlen

**Gebr. Dirks.**

**Hotel Bellevue.**

**Emden.**  
Für Geschäfts-Reisende Pension täg-  
lich 4 Mk.

**F. Hildebrand.**

Ich bin erbötig, die verordnungsmä-  
ßige  
**Entleerung der Abort-  
gruben und Tonnen**  
contractlich gegen billigste Preis-  
stellung zu übernehmen.

**H. Ahrens**  
Seidemühle.

Meine Wohnung befindet  
sich von jetzt ab in **Wes,** im Hause  
des Herrn **Behse.**

**Wilh. Schröder,**  
Schleifermstr.

**!Größte Lotterie!**

174. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie!  
Erste Klasse Ziehung 7. u. 8. April.

**Hauptgewinn 15,000 Mk.**

Zusammen 4000 Gewinne. Loose  
1/8 für 6 Mk., 1/16 für 3 Mk., 1/32  
für 1,50 Mk. sind zu beziehen durch  
die Buchhandlung von

**M. C. Siefken.**

**Zu vermieten**

zum 1. Mai eine große Etagenwoh-  
nung mit Wasserleitung. Näh. in  
der Exp. d. Bl.

**Zu verkaufen**

zwei halbfette **Schweine.**  
**Gebr. Dierks, Schaar.**

Heute Nachmittag 3/4 Uhr  
wurde meine liebe Frau **Marga-  
rethe** geb. **Epner** von einem ge-  
sunden Mädchen glücklich ent-  
bunden.

Wilhelmshaven, 22. Febr. 1886.

**Klaeber,**  
Premier-Lieutenant im Seebataillon und  
3. Adjutant beim Kommando der Marine-  
Station der Nordsee.